

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer



Beitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

Nº 97.

Dienstag den 27. April

1841.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 32 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Ueber die jetzigen Verhältnisse des Rustikalbesitzers, besonders mit Rücksicht auf Oberschlesien. 2) Erziehung verwahrloster Kinder. 3) Rüge. 4) Korrespondenz aus Hirschberg und Freistadt. 5) Tagesgeschichte.

Inland.

Landtags-Angelegenheiten.

Berlin, 23. April. (Dreizehnte Plenarversammlung vom 13. April.) Es ward angezeigt, daß für den ritterschaftlichen Landtags-Abgeordneten des Züllichau-Schwiebuser Kreises, Rittmeister a. D. von Zimmermann, welcher sich verhindert sieht, dem Landtage ferner beizuhören, dessen Stellvertreter, der Lieutenant Mandel auf Walmersdorf, einberufen worden und eingetroffen ist. Derselbe ward in die Versammlung eingeführt. — Die Mehrzahl der städtischen Abgeordneten hatte beantragt, Se. Majestät den König um baldige Verleihung der bereits zugesicherten und von den Ständen berathenen Gewerbeordnung zu bitten. Das Gutachten entwickelt den geschichtlichen Hergang dieser wichtigen Angelegenheit, welche sich durch eine Reihe von Landtagen hindurch zieht, ohne bisher ihre Erledigung gefunden zu haben, und erklärt sich mit dem Antrage einverstanden, welchen auch die Versammlung in der Übereinstimmung zu dem ihrigen mache, die Dringlichkeit und Wichtigkeit des Gegenstandes werde eine dessfallsige bescheidene Bitte rechtfertigen, wenn schon man gerade in dieser Wichtigkeit wohl auch Gründe der bisherigen Verzögerung der Angelegenheit erkennen könne. — Für den Antrag eines Magistrats, auf gesetzliche Feststellung eines bestimmten Maßes der Hand-(Garn-) Haspel für die Provinzen Brandenburg und Sachsen, ward zwar Alles das geltend gemacht, was überhaupt für feste Normierung und Gleichmäßigkeit aller Gewichts- und Maßbestimmungen spricht, andererseits aber doch auch dagegen bemerklich gemacht, wie in der Ungleichartigkeit der Fäden und der Materie, aus welcher sie gefertigt würden, in sonstigen technischen und räumlichen Verhältnissen der Fakturierung sich wohl Gründe finden möchten, welche eine solche Gleichstellung der Fadenmaße, zumal wenn sie durch Strafbestimmungen erzwungen werden sollten, bedenklich erscheinen ließen. Auch die Notwendigkeit einer solchen Maßregel ward in Abrede gestellt, da bei Gespinnsten nicht sowohl die Länge, als die Qualität das sei, was den Wert derselben bestimme. — Schließlich ward durch Stimmenmehrheit der Beschluss gefasst, einen Antrag dahin zu formiren, daß eine Uebereinstimmung der Garn-Haspel hergestellt, und zwar nach Maßgabe der angestellenden Ermittelung, entweder für jede Substanz des Garns insbesondere, oder für sämmtliche Garn-Arten ein und dieselbe Haspel angeordnet, auch wo möglich dahin gewirkt werde, daß gleiche Uebereinstimmung im ganzen Umfang des Zoll-Vereins erzielt werde. — Der Antrag eines Abgeordneten wegen Aufhebung der Stempelpflichtigkeit der Gesuche um Befreiung von der Landwehr-Uebung fand von allen Seiten Unterstützung, und ward demselben noch die Modifikation hinzugefügt, das Gesuch wegen Befreiung vom Stempel auch auf die Gesuche wegen Entlassung vom stehenden Heere und die zu deren Begründung zu abhibirenden ärztlichen Atteste auszudehnen. Die Versammlung ward hierbei besonders von der doppelten Rücksicht geleitet, einmal, daß in Militär-Angelegenheiten überhaupt kein Stempel zur Anwendung käme, also der Antrag nicht sowohl auf Gestattung einer Ausnahme, als vielmehr auf die Rückkehr zur Regel gerichtet sei, und dann, daß derartige Gesuche in den bei weitem mehrsten Fällen in ungünstigen Verhältnissen und unglücklichen Ereignissen, Krankheit der Angehörigen u. s. w. begründet wären, und es hart erscheine, von derartigen, durch die Noth gebotenen Anträgen noch Stempelsteuer zu erheben. — Der Antrag eines Abgeordneten wegen Milderung der Vorschriften über die Schulpflichtigkeit der Kinder auf dem platten Lande bildete sodann

nebst dem vorliegenden Ausschuss-Gutachten den Gegenstand einer lebhaften Debatte. Der Antrag, welcher zunächst durch die Amtsblatt-Verfügung einer Provinzial-Regierung hervorgerufen worden ist, zerfällt in 2 Theile, nämlich erstlich, daß die Dispensations-Befugniß sowohl erweitert, als in die Hand der Lokal-Behörden gelegt, und zweitens, daß die angeordneten Strafmaße gemildert oder wenigstens den Vermögensverhältnissen der Convenienten angepaßt werden möchten. Der Ausschuss hatte sich in beiderlei Beziehungen mit dem Antrag einverstanden erklärt, mit der Maßgabe jedoch, daß die Orts-Behörde nur von der Schul-Versäumnis zu dispendieren befugt sei. — Es ward zunächst in Frage gestellt, ob die Provinzialbehörde, von welcher jene allerdings mehrfach als harz anerkannte Verfügung ausgingen sei, bei deren Erlass nicht ihre Befugniß und die sonst bestehenden Gesetze überschritten habe, und daher im Wege der Beschwerde bei der vorgesetzten Dienstbehörde Remedium zu erlangen, die Sache aber zur Cognition des Landtags zur Zeit nicht für geeignet zu erachten sein möchte. — Das Beispiel der Provinz Pommern, welche eine ähnlich milde gesetzliche Vorschrift sich erbeten und ausgewirkt hat, schien indes gegen eine solche Annahme zu sprechen, und wenn Seitens mehrerer Abgeordneten angeführt ward, daß man in ihren Gegenden durchaus keinen ähnlichen Beschwerdegrund kenne, so ward darauf entgegnet, daß das Vorkommen derselben in einem Regierungsbezirk, und der Umstand, daß dieserhalb erhobene Beschwerden höheren Orts zurückgewiesen worden, schon den genügenden Beweis liefern, wie die dermalige Gesetzgebung doch auf die bezeichnete drückende Art zur Anwendung gebracht werden könnte. — Nachdem auf diese Weise die formellen Fragen ihre Erledigung gefunden hatten, ward auf die Sache selbst näher eingegangen. — Von mehreren Seiten verwahrt man sich nachdrücklich gegen irgend einen Schritt, welcher der Schulversäumnis Vorschub leisten könnte. Man wies hin auf die sehr erfreulichen Fortschritte, welche das Schulwesen und die Schulbildung in den letzten Jahrzehnten auf dem platten Lande gemacht hätten, diese Fortschritte seien großen Theils die Folge der nachdrücklichen Maßregeln, durch welche man den Schulbesuch gesichert habe, die Einsassen selbst führen jetzt diesen Vortheil ein, und hätten sich in die Ordnung gefügt, ihnen jetzt, ohne daß sie selbst das Bedürfniß empfänden, Erleichterungen in Beziehung auf den Schulbesuch der Kinder in Aussicht stellen, heißt sie geöffnetlich von dem einmal betretenen guten Wege abschaffen, die in die Hände der Ortsbehörden gelegte Dispensationsbefugniß sei zumal in den zahlreichen Dörfern, wo keine Gutsbesitztum sich befindet, höchst bedenklich, und mache die Schulversäumnis von der Bedinglichkeit der Eltern und Nachgiebigkeit des jedesmaligen Ortsvorstandes abhängig, auf dem platten Lande würden derartige Auordnungen ohnehin nicht mit aller Strenge durchgeführt, die Milde finde sich von selbst und die Gesetzgebung dürfe nicht selbst zu milden Bestimmungen sich hinwenden, überdies sei ja die Schule im Sommer auf ein Minimum der Zeit reduziert, und bei den nötigsten Erntearbeiten treten Ferien ein, es müsse also auch das Bedürfniß der beantragten Abänderung in Abrede gestellt werden. — Auch die Wertheidiger des Antrags erklärten, daß sie von der Absicht weit entfernt seien, durch denselben den Schulbesuch zu beeinträchtigen, dessen Wichtigkeit sie ebenfalls vollkommen anerkannten, ihr Zweck sei nur, unnötige Härten zu vermeiden, Chikanen entgegenzutreten, die Entscheidung über die Entschuldigungsgründe in die Hand der Behörde zu legen, welche im Orte sei, die die Verhältnisse

nisse am besten kennen müsse, der das Wohl der Einwohner am nächsten liege, und welcher die Sorge unmittelbar dafür ohne Beeinträchtigung ihrer Rechte gar nicht entzogen werden dürfe; gerade wenn man die beströmte Einrichtung treffe, werde man erst mit aller Strenge auf Pünktlichkeit des Schulbesuchs halten können, wofür namentlich auch durch den Vorschlag des Ausschusses, daß nachträglich Dispensation nicht ertheilt werden dürfe, zweckmäßig gesorgt sei. — Bei der vorgenommenen Abstimmung ward der Antrag des Ausschusses durch Mehrheit der Stimmen, welche indes nicht zwei Drittel der Unwesenden erreichte, angenommen. Mit größerer Majorität erklärte man sich für eine Modifizierung der auf Schulversäumnis gesetzten Strafen. — In Folge der Petition eines Magistrats ward beschlossen, einen Antrag dahin zu bilden, daß die städtischen Schul-Deputationen in der Ausübung des ihnen von den Behörden freitig gemachten Rechts gegen den Elementarschul-Lehrer Ordnungsstrafen zu verfügen, geschützt werden möchten. — Der Antrag eines Magistrats wegen Republikation der älteren, in dem dortigen Kreise noch bestehenden, das Gewerbe-Wesen betreffenden Ordnungen und Privilegien ward im Einverständniß mit dem Ausschuss-Gutachten zurückgewiesen, weil er auf irgendeine Auslegung der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 8. Februar v. J. basirt und bei der zu erwartenden Emanation einer neuen Gewerbe-Ordnung nicht gerechtfertigt erschien. Derselbe Magistrat hatte die Verwendung des Landtages wegen Abänderung des §. 160 des Unanges zur Allgemeinen Gerichts-Ordnung, betreffend das Gehaltsabzugs-Verfahren gegen Beamte, oder die Uebernahme einer angeblich wegen dieser gesetzlichen Bestimmung inexistiblen Forderung auf Staats-Fonds in Anspruch genommen, die Versammlung stimmte indes dem Ausschuss darin bei, daß die erste Alternative des Untrages so unvollständig abgestraft sei, daß darauf nicht eingegangen werden könne, und daß, da die zweite Alternative der Begründung gänzlich ermangele, das Gesetz zurückzuweisen sei. — Einige noch vorliegende Petitionen, welche sich auf Gegenstände beziehen, die in der Forst- und Jagd-Polizei-Ordnung berührt werden, wurden vorläufig zurückgelegt, um bei der Beurtheilung über dieses umfangreiche Gesetz, welche in den nächsten Sitzungen statthaben soll, zur Erörterung gebracht zu werden.

Berlin, 24. April. Se. Maj. der König haben Allernädigst geruht, dem Pastor Brand zu Herren-Moitschelnitz, im Kreise Wohlau, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Direktor Lettenborn aus Stettin zum ersten Direktor des Stadtgerichts hier selbst; den Ober-Landesgerichts-Assessor Meyer zum Roth bei dem Land- und Stadtgericht zu Bochum; die Land- und Stadtgerichts-Assessoren Falkenberg beim Land- und Stadtgericht zu Essen und von der Heyden-Rynsch beim Land- und Stadtgericht zu Dortmund zu Räthen bei denselben Gerichten; und den Kammergerichts-Assessor Nölle zu Altena und die Justiz-Kommissarien und Notarien Heinrichmann und Keller II. zu Hamm, Lancke zu Emmerich und Hohdahl zu Wesel zu Justizräthen zu ernennen. — Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius August Ernst ist zum Justiz-Kommissarius bei den Gerichten des Namslauer Kreises, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Namslau, bestellt worden.

Abgereist: Der Königl. Sardinische General-Plenartenant und General-Adjutant, außerordentliche Gesandte

und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf von St. Martin d'Aigle, nach Turin.

Berlin, 24. April. (Privatmitth.) Das so eben erschienene Militär-Wochenblatt, worin der Necrolog des verstorbenen Kriegs-Ministers v. Rauch steht, enthält schließlich einen Brief unseres Königs, der hier viel Sensation erregt, und gewiß verdient, veröffentlicht zu werden. In einem meiner früheren Berichte hat ich schon Erwähnung, daß der jüngstverstorbene Kriegsminister von Rauch erst kurz vor seinem Tode die von ihm dringend erbetene Entlassung aus dem Staatsdienste durch eine schmeichelhafte Kabinetts-Ordre erhalten hatte. Unter seinen hinterlassenen Papieren hat man jetzt einen höchst interessanten Brief unsres Monarchen aufgefunden, der sich auf den dieserhalb ergangenen Kabinetts-Befehl bezieht, und dessen gedankenreicher Inhalt wohl würtig ist, der Publizität übergeben zu werden. Das Königl. Schreiben geht hier von Hand zu Hand, und lautet wörtlich folgendermaßen!

„Mein lieber General!

„Ich kann mein offizielles Schreiben an Sie nicht abgehen lassen, ohne es zu versuchen, die allem Offizieren mehr oder minder ankliebende Kühle, so weit ichs vermag, durch einige wenige Zeilen zu entkrämen. Der edle Schritt, den Sie anfangs dieses Monats gethan, fordert meine wärmste Anerkennung, so schmerzlich er mir natürlich auch sein mußte. Sie sind zu der Überzeugung gelangt, daß Ihre leider! geschwächte Gesundheit Ihnen die Führung Ihres schweren Amtes nicht mehr mit dem Nachdruck gestattet, welchen die ernste Gegenwart fordert. Sie wissen aus vielfachen Erfahrungen nur zu gut, wie selten solche Selbsterkennnis, und wie noch seltener die Schritte sind, die solche Selbsterkennnis gebietet. Es hat seine eigene Herrlichkeit, eine lange ehrenvolle Thätigkeit zu beschließen. Die, welche Sie, mein lieber Rauch, so beschließen, gehört zu den denkenswürdigen und erstaunlichen in unserem Heere, ja Steine und Felsen werden von ihr zur Nachwelt sprechen. Ich hoffe in der kurzen Zeit unseres Zusammenwirkens Ihnen bewiesen zu haben, daß ich der Erbe des Vertrauens unsres unvergesslichen Kgl. Herrn, meines geliebten verehrten Vaters, gegen Sie gewesen bin. Möge Ihnen mein Bildnis, welches diese Zeilen begleitet, ein Pfand meiner alten Freundschaft und tief begründeten Hochachtung sein, mit der ich immerdar bleiben werde, mein lieber General, Ihr innig wohlgeniegerter Friedrich Wilhelm.“

Berlin, den 28. Febr. 1841.

Köln, 17. April. Ein Engländer projektiert dahier ein kostspieliges Unternehmen, wodurch er alle Häuser unserer Stadt, welche dafür etwas Bestimmtes zahlen wollen, bis in die oberen Stockwerke mit gutem Trinkwasser versehen will, und soll dieserhalb bereits mit der Behörde ein Uebereinkommen abgeschlossen haben. Die Sache dürfte, wenn sie wirklich zur Ausführung gelangt, dem Unternehmer schwerlich Gewinn bringen, da es hier fast überall an guten Brunnen nicht fehlt.

Bonn, 17. April. Die evangelisch-theologische Fakultät unserer Universität hat sich selbst zu Ehren ge- glaubt, indem sie dem würdigen Veteran der Literatur, Herrn Dr. Friedrich Adolph Krummacher, Pastor in Bremen, ehemaligem Professor der Theologie in Duisburg, dem Verfasser der Parabeln und der Schrift vom Geist und von der Form der evangelischen Geschichte, bei Gelegenheit seines am 2. Januar d. J. begangenen 50jährigen Amts-Jubiläums, ein lateinisches Glückwunschs-Schreiben übersandt hat. Auch hat die Fakultät den bisherigen Pfarrer in Duisburg, Herrn Johann Peter Lange, jetzigen Professor der Theologie in Zürich, zum Doktor der Theologie ernannt, um diesem geistreichen und unserer Provinz in mancher Beziehung wert gewordenen Theologen dadurch einen Beweis ihrer Hochachtung und ihrer Theilnahme an dem ihm jetzt eröffneten Wirkungskreise zu geben.

Deutschland.

München, 18. April. Man liest in öffentlichen Blättern, daß einer der bei dem jüngsten Prügelskandal verwundeten Studenten gestorben sei, dem ist jedoch nicht so. Die Beerdigung eines anderen Studenten mag zu dem vielleicht manche Eltern beunruhigenden Gericht Veranlassung gegeben haben. — Gestern sind die Patres Redemptoristen in Altötting angekommen, um dagebst vom Mai an werthätig zu werden. Sie übernehmen gleichzeitig die Funktionen des sich auflösenden Kollegiums der Wallfahrtspriester. Bis jetzt sind erst sieben Patres aus Österreich angekommen, darunter ein Baier von Geburt. Mehrere andere werden noch erwartet. Darf man vielverbreiteten Gerüchten Glauben schenken, so beabsichtigt der Orden, mit höherer Erlaubniß eine Erziehungsanstalt zu gründen, und zwar soll diese vorzugsweise für Söhne aus vornehmen Familien bestimmt sein. Auch in diesem Besuch erscheint, wie bei allen vergleichbaren Gelegenheiten, sehr viele falsche Münze. (E. B.)

Stuttgart, 20. April. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz ist am 18ten d. Morgens von hier nach Berlin abgereist, um dort seine akademischen Studien fortzusetzen. (Schwäb. M.)

Karlsruhe, 19. April. Der Alterspräsident, Herr v. Ihlein, eröffnete heute die Sitzung der Abgeordnetenkammer mit einer einleitenden Rede, worin er seine Zuversicht ausdrückte, daß die Kammer, in einer vielfach bewegten Zeit wieder versammelt, auch diesmal ihre Aufgabe mit Würde, Ernst, Kraft und Einigkeit erledigen werde. Sodann warf er einen schmerzlichen Rückblick auf die Männer, welche aus den Reihen der Kammer ausgeschieden, auf die Abwesenheit Mittermaier's, auf die leere Stelle Rotteck's, welche Niemand eingenommen, weil ihn Niemand zu ersetzen vermocht. Der Redner schilderte den Berewigten in seinem Wirken als Volksvertreter und Schriftsteller. An ihm habe Deutschland einen seiner edelsten Söhne, die Wissenschaft einen treuen Pfleger, das Volk einen seiner ersten Bürger, die Kammer einen ihrer größten Redner und Kämpfer verloren. Von seinem Tode könne man sagen, was Börne über Jean Paul gesagt: „Ein Stern ist untergegangen, und das Auge des Jahrhunderts wird sich schließen, bevor er wieder erscheint; eine Krone ist vom Haupt eines Königs gefallen, und das Schwert ist zerbrochen in der Hand eines Feldherrn.“ Die H. Duttlinger, Welker, Auenzer, Bader und Bentner schlossen sich dem Ausdruck dieser Gefühle an; auf des Sterns Anregung erhob sich zugleich die Kammer von ihren Sitzen, um ihre Zustimmung auszudrücken. — Der Staatsrat v. Rüdt legte hierauf die Wahlakten in Betreff der neu erwählten Mitglieder vor und zeigte an, daß den H. Aschbach und Peter von Seiten der Regierung der Urlaub versagt sei. Das Präsidium wies diese Eröffnung der Wichtigkeit des Gegenstandes wegen an die Abtheilungen.

(Oberd. Stg.)

Frankfurt a. M., 21. April. (Privatmitth.) Das lange und seither vollkommen unerklärliche Ausbleiben des großen Dampfsboots „der Präsident“ hat auch einige Familien Frankfurts in Besorgnis versetzt. Zwei junge Männer nämlich haben auf demselben, nach den früher von ihnen eingegangenen Briefen, ihre Plätze zur Rückkehr aus Amerika nach Europa genommen. Bis jetzt aber sehen deren Angehörige noch jeder Nachricht vergebens entgegen. — Die Witterung begünstigt allerdings den Detailhandel der Messe; nach äußeren Wahrnehmungen jedoch muß es mit demselben wohl nicht viel auf sich haben, denn seit Anfang dieser Woche fangen unsere großen Gasthäuser bereits sich zu leeren an. — Da der Ledermarkt mit Vorräthen wahrhaft überfüllt war, so ist vieles davon unverkauft geblieben und einstweilen eingestellt worden, wenn schon die Gerde, um nur Geschäfte zu machen, sich zu einer weiteren Preiseniedrigung bequemten, die bei manchen Sorten wohl 3 Thlr. und darüber für den Centner betrug. — Die hier angehäuften Woll-Niederlagen haben bis heute zwar zahlreichen Zuspruch von Beschauern erhalten; jedoch kamen nur wenige Verkäufe zum Abschluß. In des sind noch Wollkäufer aus Belgien und Frankreich am Platze, die denselben wohl nicht ganz unverrichteter Sache verlassen dürften. — Gerüchteweise im Publikum verbreiteten Angaben zufolge, dürfte der größere Theil unserer politischen Gefangenem demnächst ihrer Haft entlassen werden, da sich, in Folge der über sie verhängten Untersuchung, ergeben haben soll, daß die gegen sie erhobenen Verdachtsgründe wegen Theilnahme an einer staatsgefährlichen Verbindung, nicht erheblich genug sind, um sie länger ihrem Gewerbslaufe zu entziehen.

Bremen, 21. April. Bei Gelegenheit der zur Ergänzung unseres Kontingents angeordneten Conscription sind hier unruhige Aufstände vorgekommen, indem die junge Mannschaft aus der Neustadt, meistens Cigarrenmacher, die Militär-Kommission insultierte, die Polizei mishandelte und auf die Wache mit Steinen warf. Das Bataillon und die im Dorfe Hasselk liegende Eskadron wurden herangezogen, und stellten Abends die Ruhe her, nachdem von beiden Seiten Verhandlungen erfolgt und einige Verhaftungen stattgefunden hatten. Eine Proklamation deutet an, daß bei der Wiederholung solcher Unordnungen, sobald mit Steinen geworfen werden sollte, das Militär von seinen Waffen Gebrauch machen würde. Von 7 Uhr heute Abend an müssen die Schenken geschlossen sein; alle Zusammenrottungen sollen mit Wassergewalt auseinander getrieben werden. Diese Maßregeln werden uns hoffentlich vor der auf heute Abend befürchteten Erneuerung der Eskadre bewahren, welche um so weniger erwartet werden können, als die Conscription hier unter den größten Erleichterungen von Senat und Bürgerschaft regulirt ist. (Hann. Stg.)

Frankreich.

Paris, 29. April. Man liest im Journal des Débats: „Eine telegr. Dep. aus Toulon meldet, daß am 10. die Expeditions-Division, welche ausgezogen war, Medea mit frischen Vorräthen zu versehen, in Algier wieder eintraf. Die Armee war ohne Schwerpunkt nach Medea gelangt. Auf dem Rückmarsch hatte sie ein ernstes Gefecht mit den Arabern. Am nämlichen Tage, 10. April, landete der Herzog von Nemours zu Algier,

fast in demselben Augenblicke, wo sein Bruder, der Herzog von Numale, an der Spitze des Bataillons vom 27. Regiment, welches er während der Expedition befehligt hatte, dort eintraf.“ — Diesen Mittag um 1 Uhr versammelten sich fast sämtliche Mitglieder des Fortifications-Comites im Pavillon Marsan bei dem Herzoge von Orleans. — Der Hof wird am 5. Mai sich nach dem Schlosse von Neuilly begeben und daselbst bis zum Monate Juli verweilen. Von da wird er sich nach St. Cloud versetzen. Wie in den früheren Jahren wird er auch in diesem die Residenzen von Eu, Trianon, Fontainebleau, Compiegne und sehr wahrscheinlich auch das Schloss von Pau besuchen. Vor einigen Tagen versetzte sich der Herzog von Orleans zu Herrn Victor Hugo und ersuchte diesen berühmten Poeten, eine Cantate aus Anlaß der Taufe des Grafen von Paris zu dichten. Herr Victor Hugo ging, wie man sich leicht denken kann, auf dieses Ersuchen ein. — Im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten sollen gestern wichtige Depeschen aus Preußen eingetroffen sein. — Der Herzog von Orleans gab während seiner letzten Anwesenheit zu St. Omer einen großen Ball in dem dortigen Theater-Gebäude. Unter den 2000 Gästen, die zu der Fete eingeladen waren, befand sich auch eine Anzahl von Beamten, Adelichen und Offizieren von Dower; der Herzog von Orleans drückte diesen britischen Gästen auf die liebenswürdigste Weise seinen Dank dafür aus, daß sie die Fahrt über den Canal nicht gescheut, um seinem Balle beizuwohnen. Fast ununterbrochen unterhielt sich der Herzog mit den britischen Offizieren und seine Adjutanten wetterfertig in freundlichem, entgegenkommendem Wesen gegen die englischen Militärs, die auch durch die Pracht ihrer Uniformen allgemeines Aufsehen machten. — Im Handel zeigt sich seit Kurzem eine merkliche Besserung. Das Vertrauen scheint wieder aufzuleben; die Erklärung des Herrn Guizot, wahrscheinlich werde das System eines bewaffneten Friedens bald wieder aufgegeben werden können, brachte einen angenehmen Eindruck in der Handelswelt hervor. — Mehr als 50,000 Pariser besuchten gestern die Fortificationslinien. Die Arbeiten an den Befestigungen werden in dieser Woche mit ansehnlich vermehrter Kraft betrieben werden. In den Lagern von La Villette, Romainville, Rosny, Charenton und Ivry bemerkten wir die größte Thätigkeit; die Bataillone von St. Omer werden dort einquartiert. — Die Inauguration der Napoleon-Sstatue auf der Säule der großen Armee zu Boulogne wird, wie es heißt, mit großem Pompe an einem der ersten Tage des Monats Juli stattfinden; der König würde sich, nach der Rückkehr von seiner Reise, welche er nach den südlichen Departementen zu machen beabsichtigt, nach Boulogne begeben, um dieser Ceremonie beizuwohnen. — Es heißt, die Regierung habe durch telegraphische Depesche die Nachricht aus Madrid vom 15ten erhalten, daß sich die Cortes für die Einsetzung eines alleinigen Regenten entschieden hätten, und daß Espartero ernannt worden wäre. Es scheint uns jedoch wenig wahrscheinlich, daß zwei Tage zur Vorlage, Prüfung und Abstimmung einer auf diese hochwichtige Frage bezüglichen Proposition hingereicht haben sollten. Wir glauben, daß jenes Gericht Bestätigung verdient. (S. Span.) — Der Erzbischof von Paris ist zum Ritter des Kgl. Ordens der Ehrenlegion ernannt worden.

Preußen ist unser natürlicher Bundesgenosse, und diese Allianz würde eine mächtige Bürgschaft für den Frieden der Welt sein, indem sie einmal für allemal jenen Hebel des Misstrauens und des Verbautes zerstören würde, den die alten Coalitions-Europa hinterlassen haben. Diese Stelle bildet den Schluss eines Artikels der Revue des deux Mondes über die neuen Ereignisse in Preußen. Ich habe nicht Lust, die Ansichten der französischen Revue über die preußischen Zustände hier näher zu beleuchten, nur ist der ganze Ton dieses Artikels so milde, der Schluss so charakteristisch, daß er auf eine allmäßige Umgestaltung der öffentlichen Meinung in Frankreich hindeutet. Wenn bis jetzt von den Allianzen Frankreichs in Frankreich selbst die Rede war, so dachte man dabei fast ausschließlich nur an Russland oder England. Österreich kam noch hier und da mit in Betracht, von Preußen aber war fast nie und nirgend in dieser Beziehung die Rede; im Gegenteil sah man diese Macht meist ungefähr als das vorherbestimmte Schlachtopfer an, dem man bei der nächsten Gelegenheit seine schönsten Provinzen wegnehmen zu können hoffte. Woher kommt es nun, daß sich dies Alles auf einmal geändert hat? Zwei Gründe sind hier besonders im Spiele. Der erste besteht einfach darin, daß die tiefer blickenden Franzosen nun doch nachgerade einsehen gelernt haben, was hinter dem: „Sie sollen ihn nicht haben!“ steckt, d. h. das ganze Deutschland von einem Ende bis zum andern. Die zweite Ursache aber ist, daß Preußen besonders die öffentliche Meinung Deutschlands zu vertreten scheint. Nachdem es den Franzosen einmal klar geworden ist, daß sie den Rhein nur in einem Spiele erlangen können, in dem sie ihre Ertzen Zwei gegen Eins auf einen Wurf setzen, hört die Hauptursache eines Bündnisses mit Russland auf, und da das mit England halbwegs ebenfalls auf den Rhein hinaussteuerte, dann aber auch durch die neuesten Ereignisse doch zu

sehr erschüttert wurde, so erklärt es sich von selbst, wie nun die französischen Publicisten nach und nach sich nach einem andern Bundesgenossen für ihr Land umsehen. Deutschland ist nun wirklich, wenn diese Rheinfrage in Ehren für Deutschland befeitigt ist, das Land, das am geeigneten zu einem innigen und freien Vortheil bringenden Bündnisse für Frankreich erscheint. Wenn sich nun die französischen Publicisten vorerst vorsichtigweise an Preußen wenden zu müssen glauben, so kommt dies daher, weil Preußen durch seine in vieler Beziehung volkstümlichen Staats-Einrichtungen und durch die neuern Zugehörigkeiten ihnen gleichsam als ein „constitutioneller“ Staat erscheint, und sie überhaupt noch immer sich in ihrem praktischen Centralgeiste keine rechte Vorstellung von der uncentralisierten Gemeinschaft Deutschlands machen können. Das wird nun aber mit der Zeit schon anders und besser werden, denn wenn die Franzosen erst einmal klar gefühlt haben, daß ihr Bundesgenosse Deutschland ist, so werden sie sich auch schon die Mühe geben, denselben etwas näher kennen zu lernen. Das ist ein unberechenbarer Fortschritt für die Zukunft Deutschlands, und es ist um so erfreulicher, wenn ein solcher Fortschritt, ein solcher moralischer Sieg auch nicht einen Blutsropen gekostet hat. Die öffentliche Meinung Deutschlands hat diesen Sieg erachtet, und das deutsche Volk mag daraus erlernen, wie stark es ist, wenn es nur will. Es hatte das Ansehen, als ob ganz Deutschland einig sei und wie Ein Mann Frankreich gegenüber treten werde, wenn es sich darum handle, Deutschlands Ehre und Gesamtheit zu vertheidigen. Und weil es nur das Ansehen hatte — denn die Handlung hätte erst die Thatache selbst beweisen können — erschütterte ein Wort das festste Vorurtheil, das je in Frankreich gehegt wurde, zwang Deutschland als politische Macht den Franzosen eine Achtung ab, die sie bis jetzt nur Russland oder England schenkten.

(L. A. Z.)

Ein Schreiben oder vielmehr eine Note in dem Londoner Sun macht große Sensation, worin die unter dem Namen der Contemporaine bekannte Frau von St. Elme die Echtheit der von der France mitgetheilten Briefe Ludwig Philipp's behauptet. Noch hat sich kein französisches Blatt getraut, den Brief der Contemporaine wörtlich abzudrucken, vermutlich um einer Beschuldigung zu entgehen, da der betreffende Prozeß der France den 24. d. M. stattfindet. Nur die Quotidienne getraut sich einige Zeilen davon mitzuhilfen.

Spanien.

(Telegraphische Depesche.) Bayonne, 18ten April. Der Unterpräfekt von Bayonne an den Minister des Innern. Die Deputirtenkammer von Spanien hat am 13ten mit der Majorität von 80 Stimmen gegen 44 beschlossen, daß die Regierung aufgesorbert werden solle, den Kammern sofort die Regierungsfrau zu unterbreiten.

Belgien.

Brüssel, 19. April. Die Sprache derjenigen Blätter, die gegen das Ministerium gestimmt sind, wird mit jedem Tage heftiger, und sämtliche Minister ohne Ausnahme werden mit großer Bitterkeit angegriffen. Dabei nimmt man bereits unter den Zeitungen der katholischen Partei, die das neue Kabinett als einen trefflichen Erfolg für das ausgeschiedene begrüßt hatten, eine Erinnerung, und die gemäßigten katholischen Presse, wie z. B. der „Courrier de l'Escout“, das Organ des Herrn Dumortier, fängt schon an, dem Ministerium seine Unterstützung zu entziehen, so daß dasselbe hauptsächlich auf den klerikalistischen Theil der Katholiken scheint rechnen zu können. — Der Prinz von Joinville befindet sich seit einigen Tagen in unserer Hauptstadt. Wie es heißt, wollen ihn der König und die Königin nach Paris zurück begleiten. — Das Dampfschiff „Président“, dessen Ankunft in England vergeblich erwartet wird, sollte nach seiner Rückkehr Belgisches Eigentum werden, da die Regierung bereits einen Kontakt zum Ankaufe desselben, so wie der „British Queen“ abgeschlossen hat.

Theater-Reperoires.

Dienstag: „Othello“, der Mohr von Venetien. Große Oper in 3 Akten von Rossini. Othello, hr. Klein; Rodrigo, hr. Dobrowsky; Iago, hr. Wrede.

Mittwoch: „Der böse Geist Lumpacivagabundus“, oder; „Das lieberliche Kleebalz.“ Großes Sauberpousse mit Gesang in 3 Akten von Nestroy. Musik von A. Müller.

Verlobungs-Anzeige.
Die am 25. April stattgefunden Verlobung meiner Nichte Louise Wolff, mit meinem Neffen Julius Sopsky, beeindruckt mich, Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit ganz ergebenst anzuseigen.

Wilhelm Sopsky auf Prisselwitz.

Als Verlobte empfehlen sich:
Louise Wolff.
Julius Sopsky.

Entbindungs-Anzeige.
Heute Nachmittags 2 Uhr wurde meine liebe Frau von einem gefunden Mädchen glücklich entbunden, was Verwandten und Freun-

Dänemark.
Kopenhagen, 19. April. Mit dem Besinden des Kronprinzen geht es fortwährend besser. Die schon früher verordneten bedeutenden Blutablässungen haben den Ansatz zur Lungenentzündung gehoben und das Katheralfieber ist im Abnehmen. — Eine Zeichnung, die mit Nr. 24 des Blattes „Korsaren“ erscheinen sollte, ist mit Beschlag belegt worden, und es haben in dieser Veranlassung Untersuchungen bei der Polizei stattgefunden, um zu erfahren, wo diese Zeichnung fertiggestellt worden war. Diese Untersuchung hat auch zur Entdeckung des eigentlichen Redakteurs von „Korsaren“ geführt, und es hat sich ergeben, daß die verantwortlichen Redakteure Eckesteher (Sjouere) sind, die erkannt werden, um die Verantwortlichkeit gegen 3 Mark für jede Nummer zu übernehmen, ferner, daß sobald einer dieser Eckesteher unter Anklage gekommen, ein anderer an seine Stelle getreten ist. Die Sache ist nun geschlossen und die Akten sind an die Kanzlei eingesandt worden.

Mannichfältiges.

Die Versuchungen, welchen die weiblichen Dienstboten, besonders in größeren Städten, ausgesetzt sind, sind sehr zahlreich. Der Dieb, der Hausrat, der Glückssprophet, der Libertin, rechnen auf gleiche Weise auf sie, als ihre treuen Helfershelferinnen. Die Gefahr kommt aber nicht ausschließlich von Außen. Die Liebe zum Nutzen, der lope Zustand der Moral unter der größeren Menge der weiblichen Dienstboten, der ungehinderte und freie Verkehr, in welchem gewöhnlich die weibliche mit der männlichen Dienerschaft steht, wie das unordentliche und ausschweifende Leben mancher Herrschaften, sind mächtige und gefährliche Versuchungen, in welchen oft weibliche Diennerinnen erliegen und Schiffbruch leiden an ihrem Charakter und an dem guten Gewissen. Aus einer Revue der verschiedenen Correctionshäuser geht als gewiß hervor, daß drei Viertel ihrer Bewohner aus weiblichen Dienstboten bestehen. Und wenn man dann ferner die Stellung und den Einfluß der Diennerinnen in den meisten Häusern betrachtet, wie groß ist die Masse des Eigentums, welches ihrer Sorge anvertraut ist! Bis zu welchem Grade sind die Sicherheit, die Gesundheit und der Charakter einer Familie in ihrer Gewalt! Welchen Einfluß gewinnen sie oft über einen trefflichen, edlen Herrn; welche Kontrolle üben sie aus über eine liebenswürdige Frau; wie wichtig ist ihr Einfluß in Verbindung mit den Kindern und jüngeren Gliedern der Familie! Diese haben beständig ihr Beispiel vor sich, hören auf ihre Rede und Unterhaltung und nehmen ihre Unterweisung an; die Einwirkung der Letzteren ist daher von der Art, daß sie entweder der Familie zu unendlichem Segen oder zum Verderben gereichen können.

(Paris. Bl.)

Die Londoner Gesellschaft zu Verhütung der Thierquälerei hat gegen zwölf Personen, die einen Hahnenkampf veranstalteten, eine gerichtliche Klage eingeleitet, und auf die stärkste Strafe (5 Pf. Geldbuße und zwei Monat Zwangsarbeit) angebracht.

Die Buchdruckerei in Paris hat im ersten Quartal dieses Jahres eine Masse von Erzeugnissen geliefert, die ans Fabelhafte grenzt. Eine Anzahl von 1686 Werken von einem und von mehreren Bänden, griechisch, lateinisch, hebräisch, italienisch, spanisch, englisch, portugiesisch, deutsch, holländisch, polnisch, französisch und in Volksmundarten (patois) wurden gedruckt und dem Buchhandel überliefert. Außerdem erschienen 410 Stiche und Lithographien, 48 Landkarten und topographische Pläne und 140 Musikkwerke. Die Buchdruckeri beschäftigt in Paris 25 bis 30.000 Arbeiter.

Neueste politische Nachrichten.

* Paris, 20. April. (Privatmitth.) Der König reiste gestern um 2 Uhr, begleitet von dem Grafen Montalivet, den Generalen Rumigny, Hudetot, und den Herren Coilloux und Fontaine nach Hon-

tainebleau ab. In Alfort machte der König Hale, um das Fort Charenton, dessen Arbeiten bereits sehr vorgeschritten sind, zu besichtigen. Die Generale Dode (de la Brunerie) und Baillaud empfingen den König. Nach einer kurzen Unterredung mit den Generalen durchzog er die ganze Arbeitslinie, legte den Grundstein zu der Festungsmauer und befahl 1000 Fr. unter die Arbeiter zu verteilen, worauf er unter Acclamation derselben in den Wagen stieg und den Weg nach Fontainebleau forschte. — Die Kammer schreitet in der Diskussion über das Aushebungsgesetz schnell vorwärts und kam gestern bis zum 24. Art. Der 2. § des 16. Art. gab jedoch in den beiden letzten Sitzungen zu einer langen Erörterung Veranlassung. Derselbe wurde Samstag an die Commission zurückgewiesen, die sich nun gestern dem Amendement des Herrn Dumont anschloß, und jenen § dahin veränderte, daß die Entscheidungen des Revisionsrates wegen Incompetenz oder Überschreitung der Amts-gewalt (exé de paix) oder Verlezung des Gesetzes — jedoch nur durch den Minister und im Interesse des Gesetzes — vor dem Staatsrat (conseil d'état) bestreiten werden können. Der 23. Art., der vom Modus der Militärsvertretung handelt, veranlaßte eine längere Diskussion zwischen Herrn Bertin de Beau (Bruder des Eigentümers und Hauptredakteurs des Débats), und dem Berichterstatter und dem Marschall-Kriegsminister. Ich habe neulich darauf hingewiesen, daß dieser Art. die Tendenz hat, aus der Armee eine Kaste zu machen. Dem genannten Deputirten schien der Art. des Gesetzesvorschlags wahrscheinlich noch nicht hinreichend, um jenen Zweck unfehlbar zu erreichen, daher er vorschlug, daß der Soldat nicht nur in seinem 8. Dienstjahr, sondern schon in seinem 4ten, d. h. im letzten des aktiven Dienstes, das Recht habe, einen Militärsplittigen zu erleben. Die Anstrengungen des Herrn Bertin scheiterten jedoch an den Einwürfen des Berichterstatters und des Kriegsministers und das vorgeschlagene Amendement wurde mit starker Mehrzahl verworfen, worüber das Débat ziemlich ungehalten und bitterböse sich äußert. Ein gleiches Schicksal erlebte ein Amendement des Herrn Lavalette, welches die Zahl der Artilleristen erhöhen wollte. Der Marschall widersetzte sich diesen Ansichten, weil dadurch die Rekrutierung dieser Waffe erschwert, fast unmöglich würde. General Gaugier bekämpfte es ebenfalls, jedoch auf eine Weise, die die allgemeine Heiterkeit der Versammlung erregte. „Napoleon“, sagte er, „war nicht groß und nichtsdestoweniger Offizier der Artillerie.“ — Im Wahl-Collegium von Besfort wurde Herr Lassée, erster Präsident am k. Hofe vom Colmar, mit 143 unter 216 Stimmen zum Deputirten an die Stelle des Herrn Struck, der seine Demission eingereicht, gewählt. — Die Commission ergänzender Credits für politische Flüchtlinge hat Herrn Duprat zu ihrem Berichterstatter gewählt und einstimmig jeden Artikel des Regierungsvorschlags angenommen, dem zufolge die Unterstützung spanischer Flüchtlinge mit dem nächsten 1. Januar aufhört. — Madrit der Journale vom 18. melden, daß am 12. im Deputirtenhause an die Minister Interpellationen über den Stand der Verhältnisse mit Rom gerichtet wurden; der Minister der Gnaden und der Justiz antwortete, daß die Beziehungen Spaniens zu dem h. Stuhle noch immer abgebrochen, weil der Papst die Königin Isabella II. nicht anerkannt habe. Die Regierung wisse übrigens sehr gut, daß man im Auslande sich alle erdenkliche Mühe gebe, um den Bürgerkrieg in Spanien wieder zu entzünden und die neulich vom Haupt der Kirche gehaltene Rede keinen andern Zweck habe; denn schon haben sich Prediger deren bemächtigt, um die Geister aufzuregen. Der Minister fügte hinzu, diese Prediger würden verfolgt und den gesetzlichen Strafen unterzogen werden. Ein lebhafter Beifall der Kammer und der Tribünen folgte dieser Erklärung.

Redaktion: C. v. Baer u. P. Barth. Druck v. Gräf, Barth u. Comp.

den nah und fern, anstatt einer besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzeigen:

Kauern, Kreis Brieg, den 23. April 1841.
Pastor Weigelt.

Entbindungs-Anzeige.
Heute früh 6 Uhr wurde meine Frau von einem Mädchen glücklich entbunden.

Oppeln, den 24. April 1841.
Herman Girves, Ob.-Ger.-Ass.

Todes-Anzeige.
Es hat dem Herrn gefallen, unsern theuren Gatten und Vater heute Vormittag 8½ Uhr nach kurzem Krankenlager, unerwartet und noch immer viel zu früh, aus unserer Mitte zu seinem Frieden abzurufen.

Diesen so überaus großen Verlust beehren wir uns hierdurch, statt besonderer Meldung, unsern entfernten Verwandten und Freunden mit der Bitte um stillle Theilnahme ganz ergebenst anzuseigen.

Lüben, den 25. April 1841.
Berm. Ledersabrikant Riedel, geb.

Pezold, nebst Kinder, Enkelkindern, Schwäger u. Schwiegersöhnen,

Künftigen Freitag, als den 30. April, Abends um 6 Uhr, findet in der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur eine allgemeine Versammlung statt. Zum Vortrage kommen, vom Herrn Geheimen Archivrat Prof. Dr. Stenzel: Die Geschichte der inneren Regierungs-Einrichtung Friedrich Wilhelms I., Königs von Preußen; und vom Professor Dr. Kunisch: Ueber Nicolaus Hähnel und seine topographische Chronik der Stadt Breslau.

Breslau, den 26. April 1841.

Der General-Sekretär Wendt.

Sommer- u. Wintergarten.

Dem vielseitig ausgesprochenen Wunsche zu genügen, halb Abonnements auf den Cyclus der Mittwochs-Subscriptions-Concerte einzurichten, zeige ich hiermit ergebenst an, daß die Musikalischen Handlungen des Herrn Granz hiezu ermächtigt ist, vergleichbar für die Familie à 2½ Rthl. auszufertigen. Die Abonnements außer den Konzerttagen das halbe Dutzend 6 Gr. sind ebenfalls in genannter Handlung zu bekommen, an der Kasse ist das Entree 5 Gr.

Ich fühle mich in meinem Gewissen verpflichtet, allen meinen ehemaligen Gerichtseltern gesessenen für die liebvolle, treue Anhänglichkeit an meine Person, welche sich immer und besonders am Tage meines Scheidens von Hasselschwert kund gegeben hat, hiermit meinen innigsten und aufrichtigsten Dank zu sagen.

Schmerlich war die Trennung von einem Orte, dessen brave Einwohnerschaft mein Bestreben nach Recht und Wahrheit während eines Seitenraumes von fast vierzehn Jahren nie verkannt hat; am schmerlichsten aber der Abschied von meinen Freunden, welche sich berufen fanden, mich am Tage meiner Abreise zu begleiten. Mögen sie mir ihre Freundschaft auch in der Ferne bewahren und versichert sein, daß sie meinem Herzen ewig thiever bleiben. Namslau, den 20. April 1841.

Der kgl. Land- und Stadtrichter Schneider.

Zu vermieten
Schweidnitzer Straße Nr. 14 die erste Etage, in zwei Stuben ohne Küche bestehend, und zu Johanni zu beziehen,

So eben erschien für Subscribers auf 12 Stücke à 5 Sgr., einzeln à 7½ Sgr., Répertoire du théâtre français à Berlin Nr. 240.

Le verre d'eau,

comédie par Scribe.

Das ungewöhnliche Aufsehen, welches diese Comödie (die geistvollste des berühmten Verfassers) in Frankreich erregt, wiederholt sich in Deutschland; in Berlin findet fortwährend die Aufführung, im französischen und deutschen Theater, mit grösstem Beifall statt.

Schlesinger'sche Buch- und Musikalienhandlung.

Vorrätig bei Grass, Barth und Comp. in Breslau, Herrnstr. Nr. 20

Bei Gräf, Barth u. Comp. in Breslau, Herrenstr. 20, ist zu haben:

Selbstunterricht

im

Feinwaschen.

Enthaltend praktische Anweisungen zum vollkommenen und schönsten Waschen der Blondens, Priets, Spiken, Shawls, Umschlagetücher, Schleier, Seidenzeuge, Flor- und anderen Bänder, so wie allen Stickereien, nebst Mittheilung der Rechte zu den für diese Wäscherei nothwendigen Seifen, Appreturen und Blautinturen, so wie einer Anweisung zur Bereitung einer ganz vorzüglichen Haussseife.

Bon

C. Müller
8. geh. 15 Sgr.

Bei Berendsohn in Hamburg ist erschienen und bei Gräf, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, zu haben:

Allerneuester Wasserdoctör.

Das kalte Wasser
als einzige Universal-Medizin unserer Zeit,
oder

Allgemeiner Sieg

der

Heilkunst mit kaltem Wasser.

Nach

eigenen Erfahrungen bearbeitet.

2te Auflage. 8. br. 10 Sgr.

In der Festschen Verlagsbuchhandlung in Leipzig sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau bei Gräf, Barth und Comp., Herrenstraße Nr. 20, zu haben:

Deutsche Zustände im Kriege gegen Frankreich. Von Dr. G. Wagner. 12. br. 8 Gr. (10 Ngr.)

Politisches Kunstmälde, oder kleine Chronik des Jahres 1840. Für Leser aus allen Ständen, welche auf die Ereignisse der Zeit achten. Von Dr. 12. br. 10 Gr. (12½ Ngr.)

Das typhose Fieber, hinsichtlich der verschiedenen Formen, unter denen es erscheinen kann, und der bei ihm anwendbaren Behandlung. Eine von der medizinischen Gesellschaft zu Toulouse mit der goldenen Medaille gekrönte Preisschrift. Von Dr. J. B. de Larroque, Arzt am Nekterhospitale zu Paris, Ritter des königl. Ordens der Ehrenlegion, Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften u. s. w. Deutsch bearbeitet und mit einem Vorworte versehen von Siegmund Frankenberg. gr. 8. br. 16 Gr. (20 Ngr.)

Lebensbilder aus der niederländischen Schule. Originale und Copien von W. A. Gerle. 2 Böch. 12. 2 Thlr.

Die Erlangung des Heils. Ein dogmatischer Brief, zugleich mit Berücksichtigung der Unfehllichkeit unserer Tage, von C. D. A. Douai. gr. 8. br. 12 Gr. (15 Ngr.)

Bekanntmachung.

Der Freigärtner Gottlieb Hoffmann aus Nieders-Sapraschine, hiesigen Kreises, will an seiner aus 4 Stampfen bestehenden, durch Roskwerk betriebenen Delpude, dem bereits vorhandenen Kammrad noch ein kleines Getriebe zum Graupemahlen anhängen. Aufs folgende gesetzliche Bestimmungen des Edikts vom 28. Oktober 1810 wird dies zur allgemeinen Kenntnis gebracht, und jeder, welcher gegen diese Anlage ein gegründetes Widerspruchrecht zu haben glaubt, aufgefordert, dasselbe binnen 8 Wochen präclusivischer Frist hier anzugeben, da späterhin Niemand damit weiter gehört, sondern die landespolizeiliche Genehmigung höhern Orts nachgesucht werden wird.

Erbach, den 20. April 1841.

Der Königl. Landrat

v. Poser.

Offene Stellen.

1) Zum 1. August d. J. wird eine ganz perfekte Köchin auf das Sand in Dienst gesucht, jedoch wollen sich nur diejenigen melden, welche sich durch vorzügliche Zeugnisse legitimiren können.

2) Chendaselbst wird zum 1. Mai ein verheiratheter, geschickter, mit guten Attesten versicherter Gärtner verlangt.

Anfrage- und Adress-Bureau, (altes Rathaus, 1 Treppe hoch).

Ediktal-Citation.

Nachdem über das Vermögen des Kaufmanns und Bestellateurs Benjamin Wollstein hier selbst der Konkurs eröffnet worden ist, werden die unbekannten Gläubiger des z. Wollstein zur Anmeldung und Nachweisung ihrer Ansprüche an die Konkursmasse auf den 15. Juli 1841, Vormittags 9 Uhr, hierdurch unter der Verwarnung vorgeladen, dass Diejenigen, welche in diesem Termine nicht erscheinen, mit allen ihren Forderungen an die Masse präcludirt, und ihnen deshalb gegen die übrigen Kreditoren ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden soll.

Büben, den 21. April 1841.

Königl. Preuß. Lands- und Stadtgericht.

Die zum Nachlass Sr. Excellenz des Königl. General-Kieutenants gen. Beier gehörige, gerichtlich auf 120 Rthl. abgeschätzte Gärtnersstelle Nr. 6 zu Silenthal, soll aus freier Hand von mir verkauft werden. Der Abschluss des Kaufs erfolgt nach vorheriger Genehmigung des hiesigen Königl. Pupillenkollegium und habe ich Kaufstücke ein, bis zum 11. Mai d. J. Nachmittags 5 Uhr, ihre Gebote in meiner Wohnung, Dominikanerplatz Nr. 2, abzugeben.

Breslau, den 26. April 1841.

Schwürz, Stadtgerichts-Rath.

Auktion.

Am 28ten d. M. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr soll in Nr. 27 Antonienstraße der Nachlass der vermittelten verstorbenen Frau Tuchfabrikant Scholz, bestehend in zinnernen und kupfernen Gefäßen, einem eisernen Ofen, in Leinenzeug, Bettten, Kleidungsstücken, Meubles, Hausgeräth und in einem nicht unbedeutenden Vorraath von roher und gesponnener Wolle, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 21. April 1841.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Das

Amalien-Bad zu Königshütte wird auch in diesem Jahre am 15. Mai c. a. eröffnet, und es werden dort zu jeder Zeit eisenhaltige, so wie russische Dampfbäder, als auch kalte Wasserbäder und Donache nach Gräfenberger Art gegeben werden. Für bestmöglichste Bequemlichkeit der Gäste ist gesorgt worden.

Die Vormundschaft

der Dr. Bannert'schen Erben.

Ein Rthlr. Belohnung

erhält Derjenige, welcher einen Sonntag Nachmittag, als den 25. d. M. in der Nähe des Ringes verloren gegangenen, jungen Neufändlerhund, Ring Nr. 36 drei Treppen hoch, abgibt. Besondere Kennzeichen desselben sind: er ist von blaugrauer Farbe, hat einen weißen Hals, weiße Brust, auch ist die untere Hälfte der Vorder- und Hinterpfoten weiß, die Rute ist stark, und deren Fahne gelblich-weiß. Er hört auf den Namen Mirando. — Zugleich wird vor dessen Ankauf gewarnt.

Gutsverkauf.

Ein Freigut von 500 Morgen ganz guten Ackers, gegen 80 Morgen Busch, mit hinzüglichem Inventarium und sehr bequemem herrschaftlichen Wohnhause versehen, welches in der so angenehmen Gegend gegen Reichenbach und 5 Meilen von Breslau liegen, ist sofort zu verkaufen, und das Nähere mündlich oder durch portofreie Briefe G. K. bezeichnet, in Nimptsch von dem Nathmann Herrn Kaufmann Müller, oder in Breslau von dem Kaufmann Hrn. Stenzel, Schweidnitzer Straße goldne Krone, zu erfahren.

Zu verkaufen: ein 8zölliger Globus von Niedrig, mit künstlichem Gestelle und Kompass, für 5½ Rthlr., Mathias-Straße Nr. 14, im Hofe links, zwei Treppen.

Der Verkauf meiner chemischen Zündrequisiten: Streichschwamm, Streichhölzer, Cigarren-Zünder, Platinaschwämme und Zinkkloben zu Döbereiner's Zündmaschinen, ist Sandstraße Nr. 5, in der goldenen Presse. Auch werden daselbst Platin-Zündmaschinen neu gefüllt und reparirt.

C. A. Lattorff.

Zum Verkauf stehen bei dem Dom. Nieder-Stephansdorf bei Neumarkt eine Partie gut ausgetrocknetes 3zölliges gefräschtes birkenes und birnbaumenes Holz, so wie auch 2 Stück trächtige Eselinen.

Billiger Zucker.

Karin: brauen à 3½ Sgr., bei 10 Pfund à 3½ Sgr.; gelben à 4 Sgr., bei 10 Pfund à 3½ Sgr.; weissen à 4½ Sgr., bei 10 Pf. à 4½ Sgr. Punsch-Zucker in Stücken à 5 Sgr. 4 Pf. Feinsen, Raffinad und Melis in Broten sehr wohlseit, feinsten gestoßenen und gesiebten Streuzucker à Pfund 6 Sgr., bei 10 Pf. à 5½ Sgr.

Die Waarenhandlung am Fischmarkt Nr. 1.

Für Knaben

von 6 bis 8 Jahren soll der Unterricht in den für dieses Alter passenden Leibesübungen im Laufe dieser Woche beginnen.

Die von meinem Schwager Kallenbach eingerichteten Spielstunden sind bekanntlich nur für die noch keine Schule besuchenden Kinder, und in der jetzt unter meiner Leitung stehenden Turnanstalt konnten bisher aus Gründen nicht wohl Knaben unter 8 Jahren aufgenommen werden. Indem ich nun durch Anordnung von Leibesübungen auch für kleinere Knaben den Wunschen mehrerer Eltern nachkomme, bitte ich ergebenst, die betreffenden Anmeldungen täglich von 4 bis 5 Uhr im Turnsaale (Mathiasinsel, Ende der Schuhbrücke) machen zu wollen.

J. Nödelius.

Anzeige.

Nachdem sich mein vormaliger Werkführer G. Pfau selbst etabliert hat, so zeige ich meinen verehrten Kunden, um Irrungen zu vermeiden, ergebenst an, dass ich mein Geschäft in derselben Art fortbetreibe wie früher, und bitte um gültige Aufträge.

Bew. Glasermeister Bischoff
Oblauer Str. Nr. 33.

S. Huldschinsky & Co.

in Breslau, Karlsstr. Nr. 38, empfehlen ihre neu errichtete en gros Handlung von Cravatten eigener Fabrik und Berliner Seidenwaaren zur gütigen Beachtung, unter Versicherung der reellsten Bedienung.

Eine Partie gebrauchte Fenster und Dosen zu verkaufen, Junkernstraße Nr. 3.

Anständige Mädchen, welche das Blumenmachen erlernen wollen, und solche, welche es schon gründlich erlernt haben, finden sofort dauernde Beschäftigung in der Blumenfabrik des B. F. J. Flögel, Klosterstraße Nr. 5.

Zu vermieten ist goldene Radegasse Nr. 2 eine möblierte Stube für einen oder zwei Herren.

Eine Parterre-Wohnung von zwei Stuben und Küche, in der Nähe der Schwedischer Straße, ist zu vermieten und zu erfragen Nikolaistraße Nr. 22, im Hofe, eine Treppe hoch.

Eiserne Küchen-Ausgüsse u. Pferdekrippen empfehlen:

Hübner und Sohn, Ring 32.

Zu vermieten.

In dem neu erbauten Hause, Klosterstraße Nr. 1 B., sind zu Johanni oder Michaelis a. c. noch einige Wohnungen zu vermieten und das Nähere daselbst täglich von 10 bis 11 Uhr zu erfahren.

Die neuesten Beinkleider-Drills

erhielt so eben und offerirt zu den billigsten Preisen die Leinwand- u. Tischaus-Handlung G. B. Stenzl, Ring Nr. 24.

Ein Maler-Gehülfe,

der im Rouleau malen etwas tüchtiges leistet, kann Beschäftigung erhalten, Ring Nr. 24, in der Leinwand-Handlung.

Saamen-Offerte.

Echt franz. Luzerne, englisches ausdauerndes Raygras, Honiggras, Timotheengras, lange über der Erde wachsende Runkelrüben empfehlt in bester Güte:

Julius Monhaupt,

Albrechtsstraße Nr. 45.

Cigarren-Offerte.

Außer den bereits offerirten diversen Cigarren kann ich von neu empfangenen Transporten von Hamburg und Leipzig als ganz besonders abgelagert, wohlriechend und sehr billig empfehlen: Biader in brown u. light brown die ¼ Riste 2 Rtl., 100 Stück 25 Sgr. und la Fama die ¼ Riste 3½ Rthlr. 100 Stück 1 Rthl. 10 Sgr.

B. Piebich, Hummerei Nr. 49.

Eine freundliche meublierte Stube ist vom 1. Mai an zu vermieten, Universitätsplatz Nr. 16 im dritten Stock linker Hand.

Universitäts-Sternwarte.

26. April 1841.	Barometer	Thermometer				Wind.	G. wölk.
		3-	2-	innenre.	äußeres.		
Morgens 6 Uhr.	27 11,32	+ 12,	0	+ 10,	4	0,8	WNB 9°
" 9 Uhr.	28" 0,04	+ 13,	0	+ 13,	5	1,5	WNB 7°
Mittags 12 Uhr.	0,30	+ 14,	2	+ 16,	4	4,4	WNB 22°
Nachmitt. 3 Uhr.	0,44	+ 15,	4	+ 16,	8	5,0	WNB 22°
Abends 9 Uhr.	0,80	+ 13,	4	+ 12,	6	1,5	N 29°

Temperatur: Minimum + 10, 4 Maximum + 16, 8 Oder + 13, 8

Ich finde mich zu der ergebenen Anzeige veranlaßt, daß ich seit dem 1. d. Ms. nicht mehr für Herrn M. Neisser jun., sondern für die Herren J. Huldschinsky & Comp. hier, reise. Breslau, 27. April 1841.

S. Huldschinsky.

Heute Dienstag den 27. April werden die Tyroler und der Wiener Volksänger in meinem Garten zu hören sein. Anfang 3 Uhr; wozu ich ergebenst einlade. Menzel, Coffetier, vor dem Sandthor.

Steinkohlen-Theer

in ganzen, ½, ¼ und ½ Tonnen empfiehlt: J. G. Epler, Schmiedebrücke Nr. 49.

Zwei Piecen von der Straße aus, zwei rote Remisen, Haus- u. Hofraum, sind den Wollmarkt über zum Einlegen der Wolle zu vermiethen; Blücherplatz-Ecke im weißen Löwen. Näheres bei der Eigentümerin.

Wollzüchten-Leinwand

hat von allen Sorten Vorrah und verkauft billigt:

Wilh. Negner, Ring goldne Krone.

Bleichwaaren

übernimmt zur Beförderung auf die Hirsberger Bleichen: Ferd. Scholz, Büttnerstraße Nr. 6. Wohnung-Bermietung.

Termin Johann ist auf der Hummerei Nr. 54, in der Karpse genannt, die Hälfte der ersten Etage, bestehend in 2 Stuben und einer Alkove, Küche, Keller und Bodengesch. billig zu vermieten. Das Nähere in der ersten Etage bei A. v. Bardzki zu erfragen.

Flügel-Berkauf.

In einem Gasthofe erster Klasse in einer belebten Gebirgsstadt wird ein tüchtiger und zahlungsfähiger Pächter gewünscht. Wo? zu erfragen bei dem Kaufmann Hrn. Nahner in Breslau, Bischofsstraße Nr. 2.

Flügel-Berkauf.

Ein schönes, 7 Octaven breites Mahagoni-Flügel-Instrument von sehr gutem Ton steht billig zu verkaufen: Neuerweltgasse Nr. 44, 1 Treppe.

Erb- und Bauschutt ist abzuholen, ohne Vergütung von einer oder der andern Seite, Junkernstraße Nr. 31.

Bei dem Dom. Sendig, Trebnitzer Kreises, stehen noch 50 Stück Fettbraken zum Verkauf.

Ein 7-öltav.

birkner Flügel, wenig gebraucht, steht, wegen Mangel an Raum, Nikolaisstr. 48, 1 Stiege, zum billigen Verkauf.

Einen kräftigen Rothwein, dem Petit-Vergunder gänzlich ähnlich, empfiehlt,